



# TO KABENE, der Zauberer des Kilenga- Stammes



Von Sidney ausgehend, hatte der blonde Bird, auf der Suche nach seltenen Vögeln und Schmetterlingen, zuerst die Loyalty-Insel besucht. Nur mit vier Kanaken im verhältnismäßig kleinen Segelboot war er von dort aufgebrochen, um die Salomoninseln zu durchforschen. Einer jener Stürme, die in diesen Breiten plötzlich auftreten, in der Stärke dem Taifun gleichen, aber sich ebenso schnell legen, wie sie entstehen, hatte nachts das Fahrzeug gegen Felsklippen geworfen, an denen es zerschellte.



Als Bird aus seiner Betäubung erwachte, lag er am Strande einer Lagune, die durch ringförmige Korallenriffe gebildet wurde. Neben ihm kauerte ein braunes Mädchen, das ihn aus seltsam dunklen Augen unverwandt ansah. Seine mit Blumen durchflochtenen Haare hingen lose herab. Um die Hüften trug es einen Schurz aus bunten Papageienfedern. Die Gesichtszüge waren, trotz der etwas vorstehenden Backenknochen, auch für europäische Begriffe, durchaus nicht häßlich zu nennen. Bei seinen Stammesgenossen mußte es als Schönheit gelten.

Bird versuchte sich in englischer Sprache verständlich zu machen. Lachend schüttelte die kleine Wilde den Kopf, wobei sie prachtvolle weiße Zähne zeigte. Dreimal wies sie auf ihre Brust: «Ja Pore — Ja Pore — Ja Pore,» rief sie.

Der Engländer verstand. Ja Pore hieß die junge Schönheit mit Namen. Lächelnd deutete er nun auf sich: «Bird — Bird — Bird.» Da sprang das Mädchen freudig auf. Abwechselnd berührte sie bald ihn, bald sich mit der Hand und wiederholte mehrmals die Worte: «Ja Pore — To Börda — amergi.»

Soviel hörte Bird heraus, daß amergi «Freund» bedeutete.

Vorsichtig richtete er sich nun auf und stellte mit Genugtuung fest, daß er bei dem Schiffbruch mit heilen Gliedern davongekommen war, die ihn aus der Brandung gezogen hatte. Von seinen Schiffgefährten schien sie nichts zu wissen. So mußte er annehmen, daß nur er allein gerettet war.

Eifrig sprach das Mädchen auf ihn ein, ohne daß er den Sinn der Rede erfassen konnte. Plötzlich lief es davon und war gleich darauf im Walde verschwunden. Neugierig wartete Bird das Weitere ab. Eben wollte er sich, da ihn stark hungerte, nach etwas Eßbarem umsehen, als Ja Pore in Begleitung eines Mannes zurückkehrte. Der junge Engländer hatte schon viele Australneger gesehen, aber noch nie einen, in dessen Gesicht sich so ausgeprägte tierische Roheit zeigte. Von herkulischem Bau, war sein ganzer Körper mit breiten, vernarbten Schnittwunden tätowiert, die mit verschiedenen Farben bestrichen waren. Die breite, plumpe Nase zeigte nach oben gerichtete Nasenlöcher, die durch kleine Stäbchen künstlich erweitert waren. Der Mund

war an beiden Seiten bis zu den Ohren aufgeschlitzt und ließ ein furchtbares Raubtiergebiß sehen. Kleine, weit auseinanderstehende Augen, deren Weiß von vielen Blutäderchen durchzogen war, gaben dem Gesicht einen kalten, tückischen Ausdruck. In der Linken trug er einen Stab, an dem eine Menge kleiner Knochen hingen, die bei jeder Bewegung dumpf rasselten. Die Rechte hielt eine schwere Keule, in die als Zacken ebenfalls spitze Knochen eingefügt waren.

To Kabene war es, der Zauberer des Kilenga-Stammes.

Finster betrachtete er Bird und das Mädchen, als dieses auf den Wald zeigte und dem Fremden begreiflich zu machen suchte, ihm zu folgen. Als Bird an dem Wilden vorbeisritt, sprühte ihm aus dessen Augen ein so glühender Haß entgegen, daß er unwillkürlich einige Schritte zurücktrat. Doch bewirkten einige strenge Worte seiner Begleiterin, daß der Insulaner sich mürrisch umdrehte und eilig dem Wald zuschritt. Nur zögernd folgte Bird dem Mädchen, das ihn lachend hinter sich herzog.

Nach kurzer Wanderung betraten sie eine Lichtung, auf der größere und kleinere Pfahlbauten, überall im Grünen verstreut, standen. Auf einen Zuruf Ja Pores kamen aus allen Hütten Männer, Weiber und Kinder zum Vorschein, die den Fremden neugierig betrachteten. Es stellte sich heraus, daß Ja Pore die Tochter des Häuptlings To Varanga war. Dieser, ein alter Papuakrieger, zeigte sich dem jungen Engländer freundlich gesinnt. Bald briet er auf seinen Befehl hin eine Hühner am Spieß. Gebackene Tarowurzeln vervollständigten die Mahlzeit. Nachher wurden bis spät in die Nacht hinein Tänze vorgeführt, die nach und nach einen so wilden Charakter annahmen, daß Bird froh war, als ihn To Varanga zum «regu», dem Männerhause, führte, wo er ihm ein Ruhelager anwies. Die Frauen und Kinder schliefen in der «ruma», einem Hause an der anderen Seite der Lichtung.



Von dem Tage ab begann für Ja Pore und Bird eine idyllische Zeit, die den Engländer den eigentlichen Zweck seiner Reise vergessen ließ. Vergessen ließ, daß er sich auf einer kleinen Insel in der Südsee zwischen Wilden befand, deren Väter noch Kannibalen waren.

Baden, Fischen und Ausflüge in die herrlichen Wälder des Tropenlandes füllten fast den ganzen Tag aus. Wundervoll wa-